

MARTIN WIND

Ein wahr gewordener Traum

■ Von Verena Düren

Martin Wind beim Schwelgen in Erinnerungen zuzuhören, macht einfach Spaß. Wenn er über die persönlichen Highlights seines bisherigen Musikerlebens spricht, fallen Namen wie Kenny Wheeler und Pat Metheny, aber ebenso auch Christoph Eschenbach, Gidon Kremer oder Mstislaw Rostropowitsch. Die Namen sind so vielseitig wie Winds Musik, denn bis heute bewegt sich der Bassist gekonnt in verschiedenen Genres. Mit 15 Jahren begann der gebürtige Flensburger am E-Bass, zwei Jahre später griff er dann zum Kontrabass: „Ich hatte das große Glück, dass es in meiner Schule sowohl eine sehr gute Big Band als auch ein gutes Schulorchester gab. Ich habe in beiden gespielt und diese Zweigleisigkeit zwischen Klassik und Jazz bis heute durchgezogen.“ Auch in seiner Ausbildung blieb er beiden Genres treu: Nachdem er 1987 zu den Gründungsmitgliedern des Bundesjazzorchesters gehört hatte, ging es zwei Jahre nach Köln. Dort studierte er klassischen Kontrabass bei Wolfgang Güttler, der ihn prägen sollte: „Ich habe bei ihm nicht nur die Technik gelernt, sondern vor allem, was einen guten Musiker ausmacht“, so Wind heute.

1996 ging es dann dank des Deutschen Akademischen Austausch-Dienstes nach New York, wo der heute 52-Jährige Jazzkomposition und Performance studierte – und blieb. Seitdem ist Wind New Yorker und ausgesprochen erfolgreich in der wichtigsten Jazzszene der Welt, was er vor allem der Vielseitigkeit verdankt, die nötig ist, um dort zu bestehen. „Nächstes Jahr bin ich 25 Jahre in New York, aber es ist bis heute ein Abenteuer, hier zu

leben.“ Seitdem unterrichtet er, komponiert, ist in zahlreichen Ensembles als Bassist zu erleben, schreibt Filmmusik und ist als Studiomusiker unterwegs. Mit seinem neuen Album *White Noise* setzt er einen lange gehegten Traum um – eine gemeinsame Platte mit zwei Musikern, die ihn seit Beginn seiner Karriere geprägt und begleitet haben: Gitarrist Philip Catherine und Trompeter Ack van Rooyen. „Philip war schon auf meiner ersten Jazzplatte, die mir damals mein Basslehrer in Flensburg gegeben hat. Ich habe sie rauf- und runtergehört“, erzählt Wind begeistert. „Seine technische Brillanz und die unverkrampfte Herangehensweise an Musik habe ich immer bewundert.“ Zum ersten Zusammenspiel der beiden kam es allerdings erst 30 Jahre später, als Siggi Loch sie als Duo zusammenbrachte.

Ack van Rooyen hat Wind im jugendlichen Alter kennengelernt, als dieser als Dozent beim BuJazzO war: „Damals hat mich schon seine Sensitivität begeistert, seine Liebe und Menschlichkeit in jedem Ton.“ Gesehen haben sie sich immer mal wieder, eine gemeinsame Aufnahme blieb aber immer noch als Wunsch offen. „Als ich dann 50 wurde, habe ich mir vorgenommen, mit solchen Dingen nicht mehr länger zu warten, sondern sie in Angriff zu nehmen“, erzählt Wind, der mit Anfang 50 mit Abstand das Nesthäkchen des Trios war, denn Catherine ist 77 Jahre alt, van Rooyen blickt inzwischen auf stolze 90 Lebensjahre zurück. „Es ist ein ganz besonderes Erlebnis, wenn man mit zwei Musikern zusammenspielt, deren Spiel und Klang man seit Jahrzehnten so gut kennt“, schwärmt Wind.

Die Platte entstand in einem Rutsch ohne viele Korrekturen, wobei sehr darauf

geachtet wurde, dass die Musiker einander nicht nur hören, sondern auch spüren konnten. Entstanden ist ein wunderbar entspanntes Album. Die Entspannung ist Programm, denn „White Noise“ ist gerade in den USA ein gängiger Begriff für Mittel gegen den zunehmenden schädlichen Lärm: „In den USA bezeichnet der Begriff beispielsweise Naturgeräusche, die überall zur Musiktherapie eingesetzt werden. Das Recht auf Stille und akustische Ruhe wird durch die Digitalisierung zunehmend eingeschränkt. Das Umfeld des Einzelnen ist zunehmend laut, und dabei sind keine Grenzen mehr gesetzt. Wir wollten eine 50-minütige Klangoase schaffen – nichts Kompliziertes, sondern nur Melodie, Klang und Raum.“

Dabei hatte Wind von den Stimmungen her eine Bandbreite wie sonst bei Filmmusik im Sinn. Zwei der Tracks waren Vorschläge von van Rooyen: „Canter“ von Kenny Wheeler und seine Eigenkomposition „Autumn Bugle“. Aus der Feder des Bassisten stammen der Titelsong sowie „A Genius and a Saint“, weitere Standards sind „But Beautiful“ von Jimmy Van Heusen und „I Fall in Love Too Easily“ von Jule Styne, die Catherine und Wind bereits öfter im Duo gespielt haben.

Mit dem eigenen Song „The Dream“ greift Wind auf einen weiteren wahr gewordenen Traum zurück: „Ich habe früher beim Orchester des Schleswig-Holstein-Festivals mitgespielt und bin darüber auch von Anfang an bei JazzBaltica dabei gewesen. Der damalige Künstlerische Leiter Rainer Haarmann fragte mich irgendwann, was mein Traum wäre. Und das war ein gemeinsamer Auftritt mit Pat Metheny, den er mir 2002 beim Eröffnungskonzert dann ermöglicht hat. Damals entstand ‚The Dream‘, das ich nun endlich mit Philip und Ack aufgenommen habe.“ Und Martin Wind darf weiterträumen.

Aktuelles Album:
Martin Wind / Philip Catherine /
Ack van Rooyen: *White Noise*
(Laika Records / Rough Trade)



White Noise heißt das Album, das der in New York lebende deutsche Kontrabassist Martin Wind gerade bei Laika Records herausgebracht hat. Die Aufnahme lädt zum Zurücklehnen und Entspannen ein. Für Wind ist im Trio mit Philip Catherine und Ack van Rooyen ein Traum wahr geworden, den er nicht länger aufschieben wollte.